



Schilderung meines persönlichen beruflichen Werdegangs

Diplom Verwaltungswirt FH

Familiärer Hintergrund: Großeltern Landwirtschaft und Gastronomie

- Name:** M ü l l e r Harald Rudolf
- Geboren:** 30. August 1941
in Neurohlau, Kreis Elbogen bei Karlsbad /
Sudetenland
- Wohnung:** Fischerhausen 1, 88422 Bad Buchau
- Dienstbezeichnung:** Bürgermeister a.D Veringenstadt und Bad Buchau
Vorsitzender des Gemeindeverwaltungsverbandes Bad
Buchau a.D.
- Religion:** römisch-katholisch
- Eltern:** Vater: + Ernst Ewald Müller geb. am 26.06.1914, Justizangestellter,
gefallen bei den Kämpfen um Feodosia/ Halbinsel Krim
am 29.12.1941
Mutter: + Anna Müller geb. Graser, geb. am 14.04.1920
Haustochter und Arbeiterin
gestorben am 27.06.1968
- Geschwister:** keine
- Zwangsausweisung:** im Mai 1946 vom Sudetenland über Lagern nach
Oberbayern, Kranzbach Gde..Klais bei Mittenwald, im
September 1952 Umsiedlung nach Baden-
Württemberg Günzkofen bei Hohentengen, Kreis
Saulgau
- Fazit:** Kindheit und frühe Jugendjahre waren kein
„Honigschleck“. Kein Kindergarten.
- Eheschließung:** am 19. 02. 1965 in Saulgau jetzt Bad Saulgau
mit der Verwaltungsangestellten Irmgard Elisabeth Bucher,
geb. am 21.08.1944 in Riedlingen
Tochter des Obervermessungsamtmannes Josef Bucher und
der Frieda Bucher geb. Liebherr

Kinder:

- + Marion Elisabeth, geb. am 16.08.1965, durch Unfalltod gestorben am 23.10.1990 in Freiburg
 - Alexander, geb. am 13.08.1966, verheiratet seit 24.04.1992 mit Ursula Bodenmüller aus Bad Buchau
 - Dominik, geb. am 08.03.1977, verheiratet seit 02.08.2006 mit Caroline Fischer aus Moosburg
-

Schulbildung:

- Sept. 1947 bis Juli 1952 Volksschule in Elmau und Mittenwald (Kreis Garmisch-Partenkirchen) und Günzkofen
- Sept.1952 bis März 1953 (Kreis Saulgau)
- April 1953 bis April 1959 Progymnasium Mengen, (Kreis Saulgau) Abschluss mittlere Reife

Berufsausbildung:

- Mai.1959 bis März 1965 **Württ. geh. Verwaltungsdienst** mit:
 - Lehrzeit beim Bürgermeisteramt Dürmentingen
 - Gehilfenzeit beim Verw.Aktuariat I in Saulgau und Landratsamt Sigmaringen mit informatorischer Tätigkeit bei der AOK und der Kreissparkasse in Saulgau
- Studium in Haigerloch (Dipl.-Verwaltungswirt – FH) Abschluss III a oben (8. bis 12. Stelle von 62 Studierenden).

Berufspraxis:

- Stadtinspektor z.A. bei der Stadtverwaltung Riedlingen 20.04.1965 bis 05.12.1966
- **Bürgermeister in Veringenstadt**, Kreis Sigmaringen 06.12.1966 bis 14.01.1979 (zwei Wahlen)
 - am 09.10.1966 im 1. Wahlgang bei einer Wahlbeteiligung von 92 % 58,8 % der gültigen Stimmen erhalten.
 - Beschluß des Gemeinderats v. 04.10.1974 zur Verlängerung der Amtszeit über den 05.12.1974 hinaus infolge Gemeindereform (Eingemeindung von Veringendorf zum 1.1.1975).
 - am 02.03.1975 **Wiederwahl auf 12 Jahre** bei einer Wahlbeteiligung von 72,4 % 99,7 % der gültigen Stimmen erhalten.
- **Bürgermeister in Bad Buchau**, Kreis Biberach 15.01.1979 bis 14.01.2003 (drei Wahlen)
 - am 15.10.1978 im zweiten Wahlgang bei einer Wahlbeteiligung von 78,3 % 70 % der gültigen Stimmen erhalten.
 - am 26.10.1986 Wiederwahl im ersten Wahlgang bei einer Wahlbeteiligung von 51,4 % 98,5 % der gültigen Stimmen erhalten.
 - am 27.11.1994 Wiederwahl im ersten Wahlgang bei einer Wahlbeteiligung von 48,8 % 94,8 % der gültigen Stimmen erhalten.

Auszeichnungen:

-- am 01.10.1980 Verleihung der **Staatsmedaille in Gold des Landes Baden-Württemberg** für hervorragende Verdienste um Ernährung, Landwirtschaft, Umwelt und Forsten um die als **Musterbeispiele im Lande** geltenden Dorfsanierungen in Veringenstadt, Veringendorf und Hermentingen in intensiver Öffentlichkeitsarbeit, Bau der Umgehung der B 32, Lauchertsanierung und Beschleunigtes Flurbereinigungsverfahren in Veringenstadt.

-- Juni 1982 Feuerwehrmedaille des Deutschen Feuerwehrverbandes

-- Juni 1982 Floriansplakette der Jugendfeuerwehr Baden-Württemberg

-- Juli 1998 Blutspenderehrennadel in Gold mit goldenem Lorbeerkrantz für 25 Spenden (zwischenzeitlich 35 Spenden)

-- seit März 2002 **Ehrenbrandmeister** der Freiwilligen Stützpunktfeuerwehr Bad Buchau

-- Mai 2002 **Ehrennadel in Gold des Gemeindetags Baden-Württemberg**

-- 23.07.2004 **Verleihung der Landkreismedaille in Silber des Landkreistages Baden-Württemberg**

-- 30.07.2004 Verleihung **des Bundesverdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland**

2009 Adelindis Heimat- u. Kinderfestes Bad Buchau e.V. Ernennung zum Ehrevorsitzenden.

2018 Kreissenorenrat Biberach - **Ehrevorsitzender**

Ehrenämter:

-- 1969 bis zum Ende meiner Amtszeit in Veringenstadt Mitglied in der Verbandsversammlung des Scher/Lauchert –Abwasserzweckverbandes, Sitz in Bitz, Bau und Betrieb einer Verbandskläranlage mit Schlamm Trocknungsanlage in Veringendorf

-- Juni 1973 bis Februar 1979 **Kreistagsmitglied** im Landkreis **Sigmaringen** und von

-- Dezember 1979 bis Juli 2008 (**Kreistagsmitglied** im Landkreis **Biberach**

(insgesamt **acht Kreistagswahlen**) hier jeweils im Verwaltungs- und Finanzausschuss sowie Kreis-Jugendwohlfahrtsausschuss (1984 bis 1994)

-- Januar 1985 bis Juni 2000 **Mitglied in der Verbandsversammlung des Regionalverbandes Donau/Iller, Ulm**

-- März 1986 bis Ende der Amtszeit Januar 2003 Mitglied im **Tourismusausschuss des Gemeindetags Baden-Württemberg**

-- Februar 1992 bis März 2004 stellv. Mitglied des
**Verwaltungsausschusses des Arbeitsamts
Ravensburg**

-- März 1979 bis Ende der Amtszeit Januar 2003
**Verbandsvorsitzender des
Gemeindeverwaltungsverbandes Bad Buchau**

-- Januar 1987 bis Ende der Amtszeit Januar 2003
**Verbandsvorsitzender des Zweckverbandes für
Wasserversorgung „Federseegruppe“ Bad Buchau**

-- September 1987 bis Ende der Amtszeit Januar 2003
**Vorsitzender der öffentlich – rechtlichen Stiftung zur
Förderung des Altenheimes „Marienheim Bad
Buchau“**

-- Januar 1979 bis Ende der Amtszeit Januar 2003
**Mitglied in der Gesellschafterversammlung und im
Verwaltungsrat der Moorheilbad Buchau gGmbH**

-- Januar 1979 bis Ende der Amtszeit Januar 2003
EnBW, früher EVS, Mitglied im Regionalbeirat

-- Januar 1979 bis Ende der Amtszeit Januar 2003
Mitglied in der Verbandsversammlung und im
Verwaltungsrat des Kreisfeuerlöschverbandes Biberach

-- Januar 1979 bis Ende der Amtszeit Januar 2003
Mitglied in der Verbandsversammlung und im
Verwaltungsrat des Wegebauverbandes „Albrand“ mit Sitz
in Altheim

-- Januar 1979 bis Ende der Amtszeit Januar 2003
Mitglied in der Verbandsversammlung des
Zweckverbandes „Volkshochschule Altshausen -
Aulendorf – Bad Buchau – Bad Schussenried“

-- September 1980 bis 2010 Mitglied im Beirat der Kath.
Sozialstation Riedlingen - Federsee

-- Januar 1979 bis Ende der Amtszeit 2003 Mitglied im
Vorstand und bis 2013 im **Beirat** des **Vereins für
Altertumskunde und Heimatpflege mit Verwaltung des
Federseemuseums e.V. Bad Buchau**

-- ab 1979 aktive Mitarbeit in den Vereinsgremien des
„Vereins zur Ausrichtung des **Adelindis Heimat- u.
Kinderfestes Bad Buchau e.V.**“ (Schriftführer 25.10.79
bis 8.11.95, stellv. Vorsitzender vom 8.11.95 bis 21.10.99
und Vorsitzender vom 21.10.99 bis 26.01.2009).
Ernennung zum **Ehrenvorsitzenden**.

-- Oktober 1995 bis Ende der Amtszeit Januar 2003
Mitglied in der Verbandsversammlung des
Zweckverbandes „Moorgewinnung Reicher Moos“ mit
Geschäftsstelle in Bad Wurzach

-- Oktober 1996 bis Ende der Amtszeit Januar 2003
Mitglied in der Verbandsversammlung des
Klärschlammverwertungsverbandes des Landkreises
Biberach

--01.01. 2005 bis 31.12. 2008 **Hauptschöffe** der
**Strafkammern und Schwurgerichtskammer beim
Landgericht Ravensburg**

--01.01.2005 bis 31.12.2019 **ehrenamtlicher Richter des
Sozialgerichts Ulm**

-- **Gründungsvorsitzender des neu gebildeten
Kreissenioresrates für den Landkreis Biberach**
Vom 01.04. 2012 bis 25.04.2018. **Ernennung zum
Ehrenvorsitzenden.**

-- Juni 2017--2026 **Gründungsmitglied Bürger für
Bürger – Selbsthilfegemeinschaft am Federsee e.V.**
sowie Mitglied im Kernteam und Amt des Finanzverwalters
bis 2026.

Vereinsarbeit:

-- persönliches Vereinsmitglied in 18 örtlichen Vereinen
mit teilweiser Funktion in Vorstandsgremien als
Kassenprüfer oder sporadischer „Mitkämpfer“ bei
Eigenleistungen.

**Persönliche Umschreibung meiner Dienstzeit bei der Stadt
Riedlingen vom 20.04.1965 bis 05.12.1966**

Hier übernahm ich als Stadtinspektor z.A. die Leitung des Steueramtes sowie
die Sachbearbeitung für Gewerberecht und Bauwesen und des zivilen
Bevölkerungsschutzes ferner die Stellung des stellvertretenden
Kassenverwalters. Eingesetzt wurde ich auch zur Abfassung von
Gemeinderatsprotokollen. Hier konnte ich den praktischen Ablauf der
Selbstverwaltung einer Stadt vertiefen.

**Persönliche Umschreibung meiner Amtszeit in Veringenstadt
Vom 6.12.1966 bis 14.01.1979**

Meine Wahl in Veringenstadt 1966 wurde im Südkurier als „Sensation“
bezeichnet. Das hatte zwei Gründe: zunächst mein Alter nur wenige Wochen
nach meinem 25. Geburtstag als einer der jüngsten Bürgermeister im Land BW,
dann die Gegebenheit, einen eingesessenen altgedienten Bürgermeister der
CDU und Sägewerkseigentümers mit 57 Jahren abgewählt zu haben.

Jetzt hatte ich das Traumziel bereits nach eineinhalb Jahren Berufserfahrung
erreicht. Die ausgezeichneten Ausbildungsabschnitte halfen mir dabei.

Schon ein paar Tage im Amt stellte ich fest, dass Veringenstadt so gut wie zahlungsunfähig war. Die Kasse hatte Ebbe und der eingeräumte Kassenkredit war ausgeschöpft. Die Ursache war schnell gefunden. Mein Vorgänger machte Wahlgeschenke indem er Stadtstraßen ausgebaut und keine Erschließungskosten erhoben hatte. Die unangenehme Aufgabe wurde also mir überlassen mit der hinterlistigen und verlogenen Anmerkung, er hätte die Veranlagung nicht gemacht. Das waren nicht die einzigen Unwahrheiten, die er mir in den Weg legte. Also kein leichter Anfang. Die Aufklärung der Bevölkerung verursachte tatkräftige Mehrarbeit und verunsicherte zunächst die Einwohner. Gott sei Dank durchschaute die Mehrheit im Gemeinderat dieses Ränkespiel und stand hinter mir. Sie kannten diese Handhabung meines Vorgängers aus der Vergangenheit.

1967/68 wurde die **Schulreform** in BW durchgeführt., das hieß die Dorfschulen wurden aufgelöst und in einem Zentralort konzentriert um in Grund- und Hauptschule Jahrgangsklassen bilden zu können. Die Gemeinden hatten dabei freie Wahl des Standortes. Veringenstadt mit 1.400 Einwohnern konnte dies alleine nicht garantieren. Also mussten „Verbündete“ gesucht werden. In Anbetracht der geologischen Lage im Lauchertal mit dünner Besiedlung zwischen der Stadt Gammertingen und der Kreisstadt Sigmaringen kein leichtes Trainingsspiel um Standorte. Die Werbung um eine tragende Nachbarschaftsschule in Veringenstadt war zermürend und nervenzehrend. Erst durch die Zusage der Albgemeinde Inneringen und der nahe gelegenen Gemeinde Jungnau bei Sigmaringen konnte mit den Nachbargemeinden Veringendorf und Hermentingen dieses Ziel erreicht werden.

Die alte Grundschule musste total neu saniert werden.

Es folgte 1970/72 die **Gemeindereform**. Auch hier setzte man auf Freiwilligkeit der Zusammenschlüsse. Das Ziel war Gemeinden mit möglichst 3.000 Einwohnern zu bilden. Die Gemeinden des Einzugsbereichs der Nachbarschaftshauptschule Veringenstadt hätten dieses Ziel erreicht. Doch es kamen weitere politische Sprengkräfte im Lauchertal hinzu. Die Stadt Hettingen wollte nicht nach Gammertingen und die Gemeinde Jungnau sowie die Albgemeinde Inneringen nicht nach Veringenstadt. Allen inständigen Bemühungen von Veringenstadt zum Trotz. Der Landtag entschied mit dem Zusammenschluss von Hettingen und Inneringen eine selbständige Gemeinde zu bilden. Ursache waren persönliche höchst politische Verbindungen von Inneringen nach Stuttgart, obwohl das Reformziel 3.000 Einwohner für Veringenstadt wie für Hettingen/Inneringen damit unterlaufen wurde. Die folgende Gemeinde- und Kreisreform 1973 bis 1975 berührte Veringenstadt weder politisch noch gebietsmässig. Damit war die große Verwaltungsreformzeit in BW abgeschlossen. Sie hinterließ bei mir mehrfache Spuren menschlicher Enttäuschungen und an politischer Zuverlässigkeit. Ich habe aber in dieser Zeit auch viele Erfahrungen und wichtige Erkenntnisse mitgenommen. Es war ein persönlicher Reifungsprozess in dieser ersten Amtszeit als Bürgermeister unter außergewöhnlich widrigen Umständen. Neben den Reformbestrebungen mussten auch die vielen internen Verwaltungsaufgaben der Stadt einer Lösung zugeführt werden.

Im Stadtkern waren die **Abwasser- und Trinkwasserleitungen** grundlegend zu erneuern, um an den neu gegründeten Abwasserzweckverband Scher-Lauchert mit Kläranlage in Veringendorf anzuschließen. Tiefbauarbeiten von denen man augenscheinlich kaum etwas wahrnahm aber viel Geld kosteten. Voraussetzungen für die Erschließung weiterer Baugebiete und zur Verbesserung der Wasserqualität der Lauchert.

Der Wasserlauf der **Lauchert** war stark hochwassergefährdet. Vor dem Ausbau des Bachbettes war jedoch das Stauwehr einer Mühle im Stadtgebiet abzulösen. Es gelang mir in mühevollen Verhandlungen die gefährdeten Grundstücksbesitzer zu gewinnen durch freiwillige Beitragszahlungen die Entschädigungssumme für den Mühlenbesitzer aufzubringen. Mit der Lauchersanierung konnte auch ein Fußweg mit Grünstreifen angelegt werden.

Für ein zukünftiges urbanes Leben im Altstadtgebiet war die **Umgehung** der mit Kies- und sonstigen schweren Lastwagenverkehr sehr stark befahrenen **B32**, welche mitten durchs Zentrum verlief. Im geologisch schmalen Lauchertal mit steilen Hängen ein fast unlösbares Problem, das wenn überhaupt, nur durch eine Tunnellösung möglich war. In langjährigen Verhandlungen mit dem Straßenbau fand man einen gemeinsamen Weg, der allerdings das Altstadtgebiet von der neuen Siedlung (mit weiterem Bauland) mit einer Brücke, einem Straßendamm und Tunnel trennte. Ein Kompromiss, der für den Bund als Baulastträger (Kostenverhältnis) wie für die Stadtplanung viel Verständnis wegen der Vordringlichkeit der Lösung abverlangte.

Nach dem Bau der Umgehung der B32 stand die **Sanierung** der vernachlässigten und durch den Durchgangsverkehr geschädigten **Altstadt** mit Fachwerkhäusern und weiteren Umgestaltungen an. Städtebauliche Sanierungsgelder waren nicht zu erreichen. Aber das Land BW plante ein Dorfentwicklungsprogramm und erarbeitete die entsprechenden Richtlinien. Hier gelang der Einstieg mit Hilfe von Ministerialrat Dr. Erwin Zillenbiller aus Veringenstadt und es entwickelte sich eine erste Modellsanierung im gegenseitigen Meinungsaustausch. Das Problem war, wie sollte man den Hausbesitzern „bunte südländische Hausfassaden“ im landeseinheitlich gängigen Grauton verkaufen? Das auch noch auf der konservativen Schwäbischen Alb?. Die Lösung: Intensive Überzeugungsgespräche mit den Eigentümern mit Anbringung von Farbmustern und Aufklärungsversammlungen mit der Dorfgemeinschaft gestützt mit Staatszuschüssen. Das Ergebnis: Ein abgestimmt erhebendes Farbgemisch und ein sehr positiv erheiterndes neues Lebens- und Wirgefüh. Stadtfeste und Märkte folgten. Das mit reichlich Fachwerk ausgestatte Rathaus wurde auch innerhalb vollständig umgestaltet. Die Burgruine mit Stadtmauerresten folgte. Weitere orts-geschichtsbezogene Kleinanlagen im Stadtzentrum wurden eingefügt.

Die landwirtschaftliche Nutzung wurde durch Klein- und Kleinstparzellen erheblich beschwert und stand der rasch voranschreitenden Mechanisierung auf diesem Sektor entgegen. Zwei hitzig diskutierte Ansätze mit zeitlichem Abstand brauchte ich allerdings, um ein **Beschleunigtes Zusammenlegungsverfahren** zur Flurneuordnung mit erheblichen Zuschüssen des Landes bei den Bauern umzusetzen. Zugegeben die geologischen und landschaftlichen Voraussetzungen waren nicht einfach. Um so dringlicher war es aber die erschwerte Bewirtschaftung zu erleichtern und damit auch die vielfältige Landschaftsgestaltung auf der Gemarkung zu sichern, denn wenn das Pferd tot ist, braucht es keinen Hafer mehr. Viele Steinriegel wurden entfernt und Böschungen abgetragen, das weitläufige Feldwegenetz ausgebaut und schützenswerte Naturräume sowie Erholungsbereiche gesichert. Ein **Rundweg** mit Schutzhütte „Bohn Erzgruben und Cliff“ wurde angelegt.

Eine **Leichenhalle** fehlte aus moralischen wie hygienischen Gründen immer mehr. Da der Friedhof städtisch war, oblag es der Stadt diese Einrichtung zu stellen. Doch die Finanzen waren immer knapp. Ein staatlicher Zweckzuschuss nicht zu erreichen. Also musste wieder einmal der Ausgleichstock des Landes herhalten. Um die Notlage der Stadt zu untermauern veranstaltete ich eine erfolgreiche Spendenaktion, auch um die zu tragenden Restmittel aufzubringen. Auch Selbsthilfe der Bevölkerung beim Bau wurde erfolgreich eingefordert.

Für die wachsende Neubausiedlung „Deutstetten“ benötigte man --neben den in der Altstadt vorhandenen- dort einen weiteren zweizügigen **Kindergarten**.

Die Stadt hatte keine Grundstücksreserven. **Neubaugebiete** bzw. Tauschland mussten angekauft werden. Das galt auch für das **Gewerbegebiet**. Ein Industriebetrieb (Bau von Textilmaschinen) aus Ebingen wurde neu angesiedelt, zwei Handwerksbetriebe erweiterten und verlegten sich in das Gewerbegebiet. Leider verlor die ansässige Mech. Weberei Rudolph infolge der Textilkrise Marktanteile und setzte Arbeitskräfte frei. Auch zwei weitere Strickwarenfabriken standen unter Druck. Die Neuansiedlung von Gewerbe blieb trotz aller anstrengenden Bemühungen überaus schwierig.

Veringenstadt ist sehr **waldreich**. 1.100 ha. gehören der Stadt, von denen jedoch nur knapp die Hälfte halbwegs ertragreich bewirtschaftet werden kann (viele Hang- und Schutzlagen).

Neben den geschilderten Aufgabenkomplexen erledigte ich auch viele Kleinmaßnahmen, die in der Gesamtbetrachtung nicht ganz entfallen sollten.

Für den Stadtteil Veringendorf war bei meinem Weggang die Dorfsanierung sichergestellt, im Stadtteil Hermentingen wurde die Gallusquelle zum Dorfmittelpunkt aufgewertet. Die Ortsteile orientierten sich im gut verträglichen Klima der Zukunftsbewältigung. Der Abschied war sehr herzlich.

Im Nachgang wurde mir am 01.10.1980, also bereits mit 39 Jahren, für mein Wirken in Veringenstadt in Stuttgart die **Staatsmedaille in Gold des Landes Baden-Württemberg** für hervorragende Verdienste um Ernährung, Landwirtschaft, Umwelt und Forsten (vor allem wegen der als **Musterbeispiel im Lande** geltenden Dorfsanierung in Veringenstadt) verliehen.

Fazit:

Ich glaube schon, dass ich durch meine Tätigkeit die Stadt Veringenstadt in der Reformzeit erhalten konnte, auch einiges positiv umgekrempelt und damit zukunftsfähig gekräftigt wie auch das Gemeinschaftsgefühl der Bürger befruchtend gefördert habe.

Als mein Nachfolger wurde ein Studienfreund von mir in Veringenstadt gewählt.

Persönliche Umschreibung meiner Amtszeit in Bad Buchau

vom 15.01.1979 bis 14.01.2003

Die Motivation meiner Bewerbung in Bad Buchau war, sich in einer Gemeinde mit anderer kommunaler Infrastruktur und veränderter Gegebenheiten zu stellen. Mich reizte es, unterschiedliche Zielsetzungen aufzunehmen. Also in den besten Jahren eines Menschenlebens sich nochmals etwas neu zu orientieren. Aber es musste wieder das verantwortliche Amt des Bürgermeisters sein. Auch wollte ich Oberschwaben nicht verlassen. Das wurde mir mit der Bewerbung in Bad Buchau - mit der Möglichkeit auch als Vorsitzender des Gemeindeverwaltungsverbandes für das gesamte Federseegebiet zu agieren - geboten.

Mein Vorgänger führte fast 30 Jahre die Stadt (Ehrenbürger) und seit 1972 auch den Verband. Ich konnte mir vorstellen, dass fremdes frisches Blut der Kommune und dem Umland guttun würde.

Zur Wahl stellten sich:

Gemeinderat, Herr Alfons Herrmann, Prokurist, CDU- Mitglied (ein eingessener sehr angesehener Buchauer und „Vereinsmanager“), ein Berufskollege aus dem Unterland und ich aus Veringenstadt (Nachbarkreis).

Bei der ersten Wahl verfehlte ich die absolute Mehrheit von 50 % verhältnismäßig knapp. Bei der zweiten Wahl verzichtete der Kollege aus dem Unterland. Weitere Bewerber kamen nicht. Mit 70% der gültigen Stimmen bei einer Wahlbeteiligung von 78 % war damit die Wahl klar und eindeutig für mich ausgefallen. Ob des eindeutigen Wahlergebnisses war ich um den 2. Wahlgang froh. Eine sehr stabile Ausgangsbasis. Bad Buchau wollte also eindeutig ein fremdes Gesicht ohne innerörtliche Verflechtungen. Die Einwendung von Alfons Herrmann - im ersten Wahlgang hätten Bürger versehentlich falsch gewählt - war damit auch vom Tisch.

Aber auch im Rathaus Bad Buchau – ähnlich wie in Veringenstadt – begegneten mir manche ernüchternde, ja enttäuschende Realitäten. Der Bürgermeister war mit dem Finanzverwalter total zerstritten (sie verkehrten nur noch schriftlich miteinander). Dementsprechend war das Finanzwesen total außer Kontrolle geraten. Bei der Stadt wie beim Gemeindeverwaltungsverband waren jeweils sechs Jahresrechnungen nicht abgeschlossen. Haushaltspläne wurden erst im Spätherbst verabschiedet (einmal erst in der Jahresschlussitzung). Das hatte beiden Körperschaften nicht unerheblichen Schaden zugefügt, indem keine Anträge auf Staatszuschüsse mehr bearbeitet wurden. Der Kläranlagenbau lag schon drei Jahre als Rohbau ruine still. Die Federseeringleitung im ersten Bauabschnitt zwischen Oggelshausen und Tiefenbach stockte. Der Neubau des Feuerwehrgerätehauses lag in der Schuhblade. Zudem war die Stadt durch den Neubau der Federseenachbarschaftsschule mit Turnhalle 1974 hoch verschuldet (knapp bei 6 Millionen DM) und durch Baufehler (Gerichtsverfahren) belastet. Dass bei diesem Zustand die Rechtsaufsichtsbehörde nicht eingegriffen hat, konnte ich erst etwas später ergründen. (Es verdiente ein eigenes Kapitel, welches ich aber nicht aufschlagen will).

Jedenfalls war es dem Landratsamt Biberach mit Bad Buchau „unwohl“. Denn schon einige Tage nach meinem Amtsantritt erhielt ich eine Vorladung des Landrats Dr. Steuer zu einem wichtigen Gespräch. Dabei ging es um die möglichst schnelle Aufarbeitung der „aufgestauten Situation“ und der fehlenden Rechnungsabschlüsse. Dass ich hier nacharbeiten musste, lag natürlich v.a. auch in meinem eigenen Interesse als neuer Bürgermeister. So konnte es nicht weitergehen. Was ich dem Landrat aber übel ankreidete, war die Fristsetzung von höchstens einem Jahr für die Aufarbeitung. Also ein Jahr für verschlammte 6 Jahre neben dem sonst laufenden Dienstbetrieb. Ich sagte ihm zu, alles auszuschöpfen was möglich sei, allerdings zaubern hätte ich nicht gelernt. So verblieben wir. Eine nochmalige Aussprache in dieser Angelegenheit mussten wir nicht mehr abhalten.

Jetzt galt es, das Rathauspersonal, welches halbwegs mit Finanzen involviert war, zu motivieren die Rechnungsabschlüsse (als Grundlage für die Abschaffung aller anderen „Übel“) in Überstunden zu tätigen. Zunächst die weniger umfangreichen des GVV. Da ich wusste, dass die ganze Arbeit nicht mit wenigen eigenen Kräften zu schaffen war, ließ ich mir vom Gemeinderat auch teilweise eine Fremdvergabe für die Rechnungsabschlüsse der Stadt einräumen. Zum Glück hatte der Finanzverwalter wenige Wochen vor meinem Amtsantritt einen jungen, sehr tüchtigen und gewandten Berufskollegen als Verstärkung erhalten. Eine bessere Einarbeitung konnte sich dieser nicht wünschen. Auch ich selbst schonte mich nicht. Das Licht im Rathaus brannte bis tief in die Winternacht.

Einige Wochen später nach Durchsicht aller Akten und vielen Besuchen und Aufklärungsgesprächen mit den Behörden hatte ich eine halbwegs verlässliche Übersicht erarbeitet. Das Ergebnis war sehr ernüchternd. Die Aufgaben und Problemstellungen vor denen Bad Buchau stand würden in einer Amtsperiode sicher arbeitstechnisch wie finanziell nicht alle abgearbeitet werden können. An Langeweile war also nicht zu denken

Neben den bereits genannten Rückständen brannte es auch noch beim überaus dringenden Rathausumbau (Denkmalschutz). Hier waren noch im Untergeschoß zwei Feuerwehrfahrzeuge und der Totenwagen abgestellt, also gar nicht ausgebaut. Die Büros vom Gemeindeverwaltungsverband im Gebäude der KSK waren gekündigt und sollten im Rathaus zusammengeführt werden. Das städtische Altersheim „Marienheim“ hatte Betriebsprobleme und rief nach einem grundlegenden Umbau wie auch das städtische Freibad. Die zahlreichen Anforderungen bei der Abwasserbeseitigung und der Trinkwasserversorgung galt es zu beheben und der Anschluss an die Verbandskläranlage zu tätigen. Die Stadtsanierung war überfällig genau so wie der Bau einer Umgehungsstraße im Zuge der L275. Große Besorgnis bereitete mir auch das Schloss, hier hatte der Caritasverband seine Kinderheilstätte mit 80 Bediensteten aufgegeben. Die Unterbringung von 190 Vietnamflüchtlingsen konnte ich nicht verhindern. Das war aber nur eine Übergangslösung, die dauerhafte Verwertung der riesigen denkmalgeschützten, historischen Gebäudeanlagen würde wohl noch viel Kopfzerbrechen verursachen. Der Anschluss von Bad Buchau an die Thüga Gasleitung durfte nicht verpasst werden. Die Errichtung der Sozialstation Riedlingen war im Gange. Hier war für die Federseeegemeinden in Bad Buchau eine Außenstelle zu vertreten. All diese Punkte gehörten nur zur Hauptmahlzeit des aufgetischten Menüs, der Nachschüss sollte nicht weniger kalorienreich ausfallen.

Also an die Arbeit**1979**

Der Federsee war in einem desolaten und für jeden Besucher ersichtlich in einem erbärmlichen Zustand wegen seiner Wasserqualität. Im Sommer war kein Wasser mehr zu sehen nur blühende Algenbrühe von mehreren Zentimeter Stärke, Faulgeruch stieg auf. Als ich dies wahrnahm, haute es mich aus den Socken. Traurigkeit überfiel mich und ich fragte mich, wie kann eine Kurstadt sein Juwel im Naturschutzgebiet so den Menschen darbieten. Die Bauarbeiten der **Verbandskläranlage mit Ringleitung um den Federsee** mussten angekurbelt werden. Hier konnte nur der Regierungspräsident einschreiten, Naturschutz- und Abwasserreferat des Amtes mussten hier enger zusammenarbeiten. Baufreigaben, für noch nicht erteilte Staatszuschüsse, geprüft werden. Dr. Gögler, der Regierungspräsident, selbst ein Oberschwabe, war früher Landrat im Kreis Sigmaringen und mir daher nicht unbekannt. Nach Schilderung des Zustandes in der Stadt Bad Buchau, untermalt mit Fotos vor allem vom vergammelten Federsee, erhielt das Vorhaben in jeder Hinsicht Priorität. Bei der nächsten Fahrt nach Tübingen lagen in meiner Aktentasche 32 Zuschussanträge. 1981 kann die mit Staatszuschüssen überdurchschnittlich geförderte Fertigstellung der 24 km langen Federsee-Abwasserringleitung mit Zuleitungssammlern, 12 Pumpwerken, 14 Regenüberlaufbecken und Staukanälen sowie der Verbandskläranlage Vollochhof mit einem Investitionsvolumen von über 30 Millionen DM gemeldet werden. Meine Bedenken wegen der Höhe der Kanal- und Klärgebühren für die Einwohner erwiesen sich dank der Zusatzförderung Ausgleichstock als unbegründet. Meine bange Frage blieb: Wie lange wird es dauern – wenn überhaupt - bis sich der Federsee erholt hat? Nach rund 20 Jahren konnte man dies wissenschaftlich feststellen aber bereits nach etwa 5 Jahren war die Gesundung sichtbar eingeleitet.

1980

Um das Rathaus im Erdgeschoß frei zu bekommen musste der Neubau des **Feuerwehrgerätehauses** mit Bau des **städt. Bauhofes** in Kappel erfolgen. Eröffnung der **städtischen Jugendmusikschule** Bad Buchau. Die Sanierung des **Städt. Freibades** wird in die Wege geleitet. Bad Buchau wird an die **Erdgas-Hochdruckleitung** Ulm-Lindau der Thüga angeschlossen. Dadurch Verringerung der beanstandeten Luftschadstoffe im Stadtinnenbereich. Im Zusammenspiel mit den dringenden Kanal- und Wasserleitungssanierungen kann ein kostengünstiger und zügiger Ausbau des innerörtlichen Gasnetzes „mitlaufen“.

1981 bis 2001

Bad Buchau ist in das **Stadtsanierungsprogramm** des Landes aufgenommen. Mit den zahlreichen, unterschiedlichsten Maßnahmen (Kernstadtbereiche) im öffentlichen wie privaten Bereich erhält Bad Buchaus Innenstadt ein völlig neugeordnetes städtisches Gepräge (Marktplatz 1989/90), ohne die historischen Grundlagen der ländlichen Kleinstadt zu vernachlässigen. Für Bürger und Gäste werden weitere urbane Attraktionen geschaffen.

Das Erdgeschoß im hinteren Rathausbereich ist ausgebaut. Städt. Verkehrsamt, Notariat und GVV Verwaltung erhalten Büroräume.

1982

Das **Präzeptoratsgebäude** wird von der Kath. Kirchengemeinde (innen) und der Stadt (aussen) generalsaniert. Es beherbergt im Obergeschoß die Geschäftsstelle des Diözesankunstvereins Rottenburg-Stuttgart, im Untergeschoß wird das Stiftsmuseum (sakrale Kunst) eingerichtet.

Das **Pfarrhaus** in der Baulast der Stadt wird abgelöst und anschließend von der Kath. Kirchengemeinde grundlegend umgebaut.

9. Kreisfeuerwehrtag des Landkreises Biberach in Bad Buchau mit 120 jähriger Jubiläumsfeier der hiesigen Wehr.

1982/83

Generalsanierung und Aufstockung des **Altenheimes Marienheim**. Gründung der **Bürgerinitiative**, die 1987 zur Stiftung „Förderung des Marienheims Bad Buchau“ führte. Zur Finanzierung beteiligten sich sämtliche Vereine der Stadt durch zusätzliche Veranstaltungen und Eigenleistungen. Auch der Gemeinderat selbst führte 3 Mal ein Schlossfest auf. Der Zusammenhalt und die Bürgerbeteiligung am Gemeinwesen wuchsen augenscheinlich. Im Gemeinderat gab es Fraktionen von CDU, FWV, Jugend, Frauen und Landwirte. **Bad Buchau ist erwacht und lebt.**

1984

Götzburg bleibt in Bad Buchau.

Ausbau der Strasse auf dem **Bahndamm-Friedenstrasse** (kleine Innenstadtumgehung).

Erstmals entsteht ein durchgehender 16 km langer **Rundweg um den Federsee** als Wander- und Radstrecke.

1985

Im Regionalplan Donau/Iller wird Bad Buchau als **Unterzentrum** im Verflechtungsbereich Federsee ausgewiesen.

Patenschaft des Landkreises Biberach für das Naturschutzgebiet Federsee. Das „**Schloss**“ wird vom Caritasverband an den Erwerber Karras **veräußert**. Dieser plant eine Sanierung und Umnutzung in Richtung Kurklinik. Dies war ein langer, zermürender, ja steiniger Weg, der nur durch eingehende Begleitung der Stadt gemeistert wurde.

1986

Meine erste Wiederwahl

Sanierung des **jüdischen Friedhofes** (v.a. Einfriedungen und Totenwagenremise)

Nach Ausbau der Poststraße wird die L 270 aufgestuft, der Marktplatz und die Oggelshauser Str. zur Ortsstraße abgestuft. Das ist der Kernpunkt um weitere Sanierungsmaßnahmen in der Kernzone folgen zu lassen.

1987

Einweihung des generell um- und ausgebauten sowie modernisierten Rathauses.

Oggelshauser Str. wird ausgebaut. Grüneinbindung, Belebung der Ortseinfahrt.

1987/1989

In Kappel wird das neue **Industriegelände** für Bad Buchau ausgewiesen und erschlossen. Die Fa. Kessler, Elektromotoren, verlässt das beengte Betriebsgelände in Bad Buchau und lagert aus. Das ist für die Fa. eine Sternstunde und für Bad Buchau wirtschaftlich wie arbeitsplatzmäßig ein gefestigtes Standbein.

1987

Einweihung des **Naturschutzzentrums** unter der Betreuung des Deutschen Bundes für Vogelschutz.

Einweihung der **Friedhofserweiterung in Kappel**, nachdem 1987 die Verwaltung des alten Friedhofes von der Kirchengemeinde auf die Stadt übertragen wurde.

1988/1989

Bohrung eines **Tiefbrunnens** (210 m.u.G.) im Sattenbeurer Feld zur

Reduzierung des Nitratwertes. Gleichzeitig wird die Generalsanierung der **Hochbehälteranlagen** mit Betriebsgebäude in Kappel mit Einbau von Steuerungs- und Filteranlagen veranlasst.

1990

Der **umgestaltete Marktplatz** wird zum verkehrsberuhigten Bereich erklärt. Marktplatzbrunnen und offener Wasserlauf in der Bachgasse. Er wird auch als **Feststube der Stadt** bezeichnet. Auf diesen Punkt wurde im Gemeinderat über 10 Jahre zielgerichtet hingearbeitet. Bis 1986 (Ausbau der Poststr.) flutete hier der Verkehr der überbreiten L270 (Landebahncharakter) durch und erstickte jegliches gesellschaftliches Zusammenkommen und Märkte.

1991

Das ehemalige **Sonderschulgebäude in Kappel**, Plankentalstr. 3, wird vom Freundeskreis Schussenried e.V. gekauft und zu einem **Wohnheim für psychisch Kranke umgebaut**.

Nach Ankauf eines Teils des ehemaligen Werkgeländes der Fa. Kessler, Schussenrieder Str. durch die „**Heggbacher Einrichtungen**“ des Klosters Reute wird eine **Behindertenwerkstatt** für chronisch psychisch Kranke eingerichtet.

1991/1995

Das **Schloss** (Denkmalschutz) wird zur Klinik umgebaut und generalsaniert, sowie durch neue Bettenbauten und Schwimmbecken ergänzt. Durch die wesentlich höheren Baukosten (50 Mill. DM, geplant 24 Mill DM) geht der Bauherr in Insolvenz. 1995 kauft die Moorheilbad gGmbH das gesamte Gebäudeareal zur Einrichtung eines **psycho-somatischen Klinikbetriebs**. Damit ist eine zukunftsichere Bewirtschaftung dieses für die Stadt so bestimmenden Gebäudekomplexes gewährleistet und es sind viele gute Arbeitsplätze entstanden.

1992

Städtepartnerschaft Le Lion d'Angers – Bad Buchau

Kabelfernsehen auch in Bad Buchau

1993/2001

Kappel im Dorfsanierungsprogramm

Nach Abbruch des Molkereigebäudes erhält **Kappel einen Dorfplatz** mit Brunnen. Das **ehemalige Rathaus** wurde gründlich saniert: 2 Kindergartengruppen, Kinderspielplatz, VHS – Zweigstelle. **Ausbau der Kirchstraße (1997) und Riedlinger Str.(1998) sowie Ausbau weiterer Strassen im Dorfkern von Kappel.**

1994

Meine 2. Wiederwahl

Verbandskläranlage Vollochhof: Mehrjährige Optimierungsinvestitionen erhöhen den Reinigungseffekt bis nahe zur Trinkwasserqualität.

Die aufgegebenen **Fa. Thalysia** (früher Jakob Dannhauser) wird teilweise abgebrochen und durch ein Wohn-Bürohaus ersetzt und teilweise zu Eigentumswohnungen umgebaut.

Neuausweisung des Naturschutzgebietes „Südliches Federseereid“.

1995

Sanierung des Federseemuseums mit Neukonzeption der Ausstellungsflächen.

Anlegung Parkplatz Teuchelweg.

Durch die Gründung des **Zweckverbandes „Moorgewinnung Reicher Moos“** der Bäder Waldsee, Wurzach, Schussenried und Buchau wird der Badetorfabbau bis 2030 sichergestellt.

Die **Seegasse** wird neu angelegt und erhält eine wesentlich verbesserte Anbindung an den Federseeweg. Dies dient der Verkehrsberuhigung im Kernbereich und erleichtert die Museumszufahrt.

1996

Erweiterungsbau für das Schulzentrum am Bahndamm zur Unterbringung der

1994 eingeführten Werkrealschule mit Dürmentingen und Bad Schussenried. (10. Klasse) und zur Aufstockung der Förderschule mit einer Mittelstufe.

1996-2000

Generalsanierung und völliger Innenumbau des Progymnasiums im Langen Bau (Fassade denkmalgeschützt) mit gegenüberliegendem **Neubau und Pausenhofgestaltung**.

1997

Das Feuerwehrgerätehaus wird erweitert.

1998/99

Eröffnung des **Freilichtbereichs (Steinzeitdorf) am Federseemuseum** mit archäologischen Moorlehrpfad und Erlebnispark an die ehemaligen Ausgrabungsstätten.

Beschleunigtes Zusammenlegungsverfahren im Naturschutzgebiet Südl. Federseeried wird eingeleitet. Das Land Baden-Württemberg kauft große Flächenanteile. Ziel ist die Wiedervernässung im südl. Federseeried. Naturschutz und Bodendenkmalpflege im gleichen Ziel vereint.

1999

Der oft überschwemmte geteerte **Fußweg nach Moosburg** durch das Banngebiet Staudacher wird durch eine stabile Holzstegkonstruktion ersetzt. Ausschilderung des Weges durch den Naturschutz.

Neuer Busbahnhof an der GHWRS am Bahndamm

Ausstellung „Archäologie und Naturschutz am Federsee“ im Foyer des Europarats in Straßburg wird als erfolgreiches Musterbeispiel fachübergreifender behördlicher Zusammenarbeit gewürdigt.

2000

Renaturierungs- und Vernässungsmaßnahmen im Naturschutzgebiet „Südl. Federseeried“ werden eingeleitet.

Neugestaltung der Judengasse als verkehrsberuhigter Bereich mit privater Grünanlagengestaltung (gebrochener Davidstern, der Historie entsprechend). Neu belebtes Stück Stadtgeschichte.

2001

Kauf/Umbau und Einweihung „Haus des Gastes“ mit Tourismusbüro und Begegnungs- sowie Hobbyräumen. Wiederanlegung des früheren Badgartens.

Wohnmobilstellplatz Seegasse. in Form einer Wagenburg

Sanierung der Verbandskläranlage mit Federseeringleitung wird schrittweise veranlasst.

2001 bis 2014 Zweite Stadtsanierungswelle in den an den Kernbereich angrenzenden südlichen Gebieten sowie Wuhrstraße wird eingeleitet. Zentralpunkt ist die Umgestaltung der Götzburgwerke.

2002

Fertigstellung Umgehungsstraße (L 275). Damit konnte die ernste Bedrohung des Titels „Moorheilbad“ infolge überhöhter Schadstoffwerte in der Innenstadt abgewendet werden. Der Ort wird vom größten Teil des Durchgangsverkehrs entlastet. Für die Stadtsanierung entsteht weiterer Handlungsbedarf. Ein **Flurneuordnungsverfahren** entschädigt die Landwirte für die Flächenabtretungen und eröffnet neue Bewirtschaftungsgrundlagen. Nachhaltige Sicherung naturnaher Landschaftsgegebenheiten.

Neubau des Notariatsgebäudes in der Hofgartenstrasse

Neues Wehr im Kanzachkanal sichert den Federseespiegel sowie die Wiedervernässungsmaßnahmen im Naturschutzgebiet.

2002/03

Abbruch der Stift'schen Brauerei und des Gästehauses im Stadtkern. Die Stadt erwirbt das Gelände nach Abbruch (ein Platz gegenüber dem Rathaus).

Im Nachgang zum Bau der Umgehung wird die L 275 in der Ortsdurchfahrt zwischen Moosburger- und Poststrasse zur Ortsstrasse abgestuft.

2003 01.02.

Peter Diesch wird Bürgermeister.

Die Punkte Umgehungsstraße und Sanierungen sowie das Moorheilbad und der Verwaltungsverband Bad Buchau bedürfen weiterer Erläuterung

Umgehungsstrasse L275

Wenn ich einen Stoßseufzer loswerden will, muss ich nur an die Umgehung der L275 denken. Das Erreichen dieses Zieles hat mich 24 Jahre lang in meiner Amtszeit teilweise sehr stark belastet, ja an Nerven und Kraft gezehrt. Es ist aber auch für die Zukunftsexistenz der Stadt der Angelpunkt überhaupt – ein Jahrhundertwerk. Die detaillierte Aufzählung des Verfahrensablaufs wäre eines eigenen Berichtes wert.

Einige Eckpositionen seien aber hier erwähnt.

Als ich das Amt antrat waren Pläne noch in weiter Ferne. Die Stadt hatte bei der Bearbeitung nie nachgefragt. Diskussionsfähige Trassenvarianten erreichten uns daher erst anfangs **1981**. Verkehrszählungen ergaben, dass nur 30 % Durchgangsverkehr und 70 % Ziel- und Quellverkehr die Ortsdurchfahrt belasten. Allerdings muss hier angeführt werden, dass von den 30 % ein weit überwiegender Schwerlastverkehr die Engstellen in der Stadt passieren und damit bei der Umweltbilanz v.a. **Luftqualitäts- und Erholungsfaktoren als Badestadt** stark belasten. Der Gemeinderat bat die Straßenbauverwaltung im Frühjahr **1983** die Trasse 2c (Entlang des nördlichen Waldrandes des Kappler Waldes) näher zu bearbeiten. Hier wurden mit Abstand die meisten guten Ackerböden beeinträchtigt. Das löste langfristige einhellige und geschlossene **Protestaktionen** der Landwirte aus, was das Innenministerium veranlasste auch die Trasse 5 (Durchquerung der Trasse zwischen Kappel und Buchau bei der Wuhrkapelle) ins Auge zu fassen und in die Kriterienabwägung einzubeziehen. Der Vorschlag des Ministeriums viel für die Trasse 5 aus, da beim geschlossenen Widerstand der Landwirte eine Ausführung von 2c nicht zu rechtfertigen wäre. Anfangs **1985** hatte der Gemeinderat die Entscheidung zwischen diesen beiden Trassen zu fällen. Ergebnis: Stimmengleichheit 6:6, die Fronten in der Stadt waren zementiert. Das Regierungspräsidium schloss die Akten. Ohne Zustimmung wird nicht weiterbearbeitet.

Für mich persönlich konnte und für Bad Buchau durfte das nicht der Schlusspunkt sein. Zunächst verstrich die Zeit für alle Beteiligten zum Überdenken. Mir war bewusst, ohne Initiative der Stadt ist das Anliegen begraben. Aber wie den Faden wieder aufnehmen? Da war ja auch noch eine Lösung Trasse 2a im Variantenplan (näher an Kappel angelehnt), womöglich etwas variiert, die näher betrachtet werden sollte. Den Gemeinderat konnte ich für diesen möglichen Kompromisskorridor „erwärmen“. Kann ich dies auch „nach oben“ erreichen? Fragt nicht mit welchen Hilfen, Beziehungen, Gesprächen und Begründungen mir dies gelang und wie ich rechtzeitig auch die Landwirtschaft vorsichtig mit einbeziehen konnte. Die Stadt kaufte Tauschland wann irgend möglich, was tatsächlich auch gelang indem man günstige Situationen ausnützte. Schließlich nahm das Regierungspräsidium den Vorentwurf der Planung im Bereich der Trasse 2a auf.

Der Gemeinderat beschloss **1994 einstimmig** die Trasse, also nach 9 Jahren der gescheiterten Abstimmung. Nun konnte das Planfeststellungsverfahren bearbeitet und versucht werden das Objekt in den vordringlichen Bedarf des Generalverkehrsplans BW aufzunehmen. Das Vorhaben umfasst eine Baustrecke von 3,6 km mit 2 Brücken, Tieferlegung des Geländes mit Böschungen und Anschlüssen. Die Baukosten des Landes sind mit 8 Millionen DM veranschlagt, die Bauzeit mit 2 Jahren angesetzt.

Während des Planfeststellungsverfahrens kam der Gemeinderat den Forderungen der Landwirtschaft auf vollständige Übernahme der Restkosten des Flurbereinigungszweckverfahren entgegen. Die Grundstücksverhandlungen konnten schließlich bis auf einen Fall abgeschlossen werden. Für diese Einigung war eine extra Gemeinderatssitzung im Beisein von Landrat Peter Schneider erforderlich.

Spatenstich am 19.06.2000, Eröffnung am 25.10.2002. Von 24 Jahren, 2 1/4 Jahre.

„Gut Ding will Weile haben“ dazu Geduld und Beharrlichkeit aber auch Einpassung der Gegebenheiten in das Zeitgeschehen.

Sanieren, Erneuern,

war in Bad Buchau ein bedrückend vordringliches Arbeitsgebiet, verbunden mit einem sehr hohen Finanzaufwand. Dies ist voranzustellen.

Die vom Land und Bund geförderten Stadt- und Dorfsanierungen sind längerfristige finanziell aufwendige Aufgabenbündel für einen insgesamt zurückgebliebenen/urban belasteten Ortsteil, mit dem Ziel, diesen breitorientiert und infrastrukturell zukunftsfähig (auch mit Privatinitiativen) aufzuwerten. Ein erfolgreiches Gelingen setzt neben öffentlichen städtischen Initiativen viele Gespräche mit Privateigentümern zur Aufmunterung mit aufklärenden Zielsetzungen voraus. Im Kernbereich unserer Stadtmitte war dies ein lohnendes Unterfangen.

Für Kanalisation und Wasserleitungen fand ich beim Arbeitsantritt nur Fragmente von Zeichnungen/Aufschrieben vor. Also musste das ganze Leitungsnetz erst einmal kartiert werden. In diesem Zusammenhang wurde gleichzeitig der Leitungszustand erforscht. Ich war vom Bauhofleiter bereits informiert, dass in verschiedenen Kanalbereichen Rückstau bei stärkeren Regenfällen auftrat und bei Wasserleitungsschäden wegen fehlender Absperrvorrichtungen im Netz bei Reparaturen ganze Stadtviertel abgestellt werden mussten. Was jedoch nach Vorliegen der Bestandsaufnahme herauskam stellte die gemachten Aussagen weit in den Schatten. Zum weit überwiegenden Teil war die Kanalisation zu klein dimensioniert oder sonst beschädigt/schlecht verlegt und das Wasserleitungsnetz technisch total überaltert. Ferner fehlten leistungsfähige Zuleitungssammler zum alten „Klärwerk“, welches in Zukunft Sammelstation für den Anschluss der Stadt an die neue Kläranlage Vollochhof war. In Kappel war im Altbereich ein ähnlicher Zustand. Hier war hauptsächlich der Mühlbach Einleitungssammler. Mit den Sanierungsplänen und damit einer gewaltigen Anforderungsliste konnte ich nicht nur Zweckzuschüsse des Staates sondern auch viel Geld beim Ausgleichstock loseisen.

Nun, Sanierungen bleiben eine Daueraufgabe aber sicher nicht mehr mit einem solchen Nachholbedarf, wie ich ihn in Bad Buchau und Kappel vorfand.

Tief im Boden verborgen liegen zweistellige Millionenbeträge

Moorheilbad gGmbH

Die im Jahr 1951 gegründete Moorheilbad gGmbH (Anteil der LVA Württemberg 75%, Stadt Bad Buchau 25%) hat die Stadt 1963 zum Titel „BAD“ verholfen und damit nicht nur sichere Arbeitsplätze/Einkommen geschaffen und Handel, Handwerk wie Gastronomie Umsatz gebracht, sondern neben einmaliger Landschaft mit Vogelschutzreservat und Federseemuseum auch **städtische Infrastrukturanforderungen ausgelöst**. Teilweise wurden diese von der Gesellschaft selbst übernommen (Kurpark, Kurzentrum mit großem und kleinem Theatersaal, Café und Restaurant u.a. (Mein Vorgänger im Amt war auch der Geschäftsführer der Einrichtung.) Nach meinem Amtsantritt verlangte der Verwaltungsratsvorsitzende, Buchauer Ehrenbürger (1978), Senator, Dr. h.c. Hellmuth Hahn, Erster Direktor der LVA Württemberg, eine **Aufwertung des „Stadtgefüges“**, was mich ob der Gegebenheiten überhaupt nicht überraschte. Schließlich stand das Moorheilbad in unmittelbarer Nachbarschaft zum Stadtzentrum. So ist der Marktplatz quasi das Entree und die Flaniermeile der Kurgäste. Aber im Handumdrehen war der berechtigte Wunsch nicht zu erfüllen.

Ehrenbürger Dr. h.c. Hahn führte von 1966 bis 1987 als Verwaltungsratsvorsitzender die Gesellschaft. Es war die einzige „eigene“ Reha-Klinik der LVA und er prägte sie mit weiteren Neubauten zu einem geachteten Gesundheitszentrum mit bester und attraktiver medizinischer Versorgung. **1982** übernahm er sogar das politische Risiko einer **Thermalbohrung** als weitere Behandlungsressource der Klinik. Es folgte die **Doppelprädikatisierung Moor- und Thermalbad**. Ich verdanke ihm ein persönlich sehr gutes Einvernehmen in gleicher Zielrichtung bei höchstem Respekt seiner Leistungen um die Klinik und damit auch für das Wohlergehen der Stadt.

1988 übernahm Jürgen Schneider als Vorsitzender der LVA Württemberg die Leitung der Gesellschaft. Er füllte dieses Amt mit ähnlichem Einsatz bis 2002 aus. **1995** kaufte die Moorheilbad gGmbH das zur Klinik **umgebaute Schloss** aus der Insolvenz. Die Indikationen Neurologie und Psychosomatik waren weitere Triebfedern zur Weiterentwicklung zum **Rehabilitationszentrum Federsee**. Die Adelindis Therme erhielt 1999 Attraktionen in Form von Sauna- und Wellnessbereichen. Damit waren insgesamt wettbewerbsfähige Zukunftsrundlagen sichergestellt.

Als Mitglied im Verwaltungsrat und der Gesellschafterversammlung der Moorheilbad gGmbH hatte ich immer das Nachhinken der städtischen Entwicklungsinfrastruktur zu rechtfertigen. Die Argumente beim „Nachhinken“ der (finanzschwachen) Stadt wurden von den LVA Direktoren nicht immer verständnisvoll akzeptiert, mobilisierten aber die Kräfte der Stadt. Dem Gerech werden im Ausgleich zwischen Moorheilbad und Stadt belasteten mich.

Gemeindeverwaltungsverband mit Sitz in Bad Buchau

besteht aus den selbständigen 10 Gemeinden: Alleshausen, Allmannsweiler, Bad Buchau, Betzenweiler, Dürnau, Oggelshausen, Kanzach, Moosburg, Seekirch und Tiefenbach. Jede Gemeinde behielt ihr Rathaus mit Verwaltung, Bürgermeister, Gemeinderat und die Entscheidung über ihr „Schicksal“. Der Verband hatte eigene Gremien und Verwaltung über genau definierte

Aufgabenbereiche, wie u.a. Rechnungswesen Flächennutzungsplanung, überörtl. Abwasserbeseitigung (Kläranlage mit Federseeringleitung, Rundwanderweg, Schulzentrum. **Insgesamt sollen sich die Gemeinden im Verbund gegenseitig stützen und ergänzen.** Damit konnten die Landgemeinden bei der Gemeindereform mit erträglichen Einschränkungen ihre Selbständigkeit und Identität bewahren.

Zweckentsprechend wird als ehrenamtlicher Vorsitzender der BM der Stadt Bad Buchau gewählt. **Ich hatte das Amt 24 Jahre inne und konnte in der kollegialen, politischen wie gesellschaftlichen Zusammenarbeit viel bewirken. Die meisten Landgemeinden wurden in die Dorfsanierung aufgenommen oder haben bei Vorhaben durch Staatszuschüsse sowie Eigenleistungen der Bevölkerung erhebliche Fortschritte erzielt.**

Nicht ganz vergessen will ich meine 34 jährige Zugehörigkeit zu den Kreistagen (acht Wahlperioden) in Sigmaringen und Biberach. Dies unterstreicht bzw. fördert die Stellung im Alltag als Bürgermeister. Die Nähe zum jeweiligen Landrat ist auch kein Fehler und man wird immer gut bei überörtlichen Geschehen informiert was in der BMPraxisarbeit von Nutzen sein kann.

„Ich war kein Mann großartiger Worte schon eher des zupackenden Handelns. Ich habe der Stadt und dem Federseegebiet mein Herz und meine Energie geschenkt. Meiner Frau und Familie verdanke ich die Freiräume des Gestaltens. Die Kraftquelle meines Wirkens entsprang weitgehend dem intakten Familienleben.“

Nach fast 44 Jahren im öffentlichen Dienst (einschließlich Ausbildung und Studium) wurde mein Agieren und mein vielseitig ehrenamtliches Handeln zur Stärkung der Gemeinschaft 2004 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Ein Amt führt man aus, Berufung ist Leidenschaft.

Ich danke allen mit denen ich zusammenarbeiten durfte. Gegenseitig persönliche Achtung war immer Vertrauensgrundlage. Besondere Bewertung zolle ich den Entscheidungsgremien für stets kritisch-sachliche Hinterfragung und Ergänzung bei gleichzeitig toleranter Unterstützung in der Zielsetzung.

Die Zeit lässt berufliche Lebensinhalte unheimlich schnell vergessen. Dem möchte ich mit diesem Aufschrieb etwas entgegenwirken.

Bad Buchau 2026

